

Jahresabschluss-Andacht zur Jahreslosung 2021 von Mathias Witt

„Jesus Christus spricht: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!“

Lukas 6,36

Liebe Gemeinde,

nur noch wenige Stunden trennen uns vom neuen Jahr. Wie es wohl werden wird? 2020 war ja ein Jahr der großen Katastrophen. Wieder gab es viele ertrunkene Flüchtlinge, dann die Waldbrände in Australien, die gewaltsamen Zusammenstöße und Plünderungen bei den „Black Lives Matter“-Protesten und natürlich das große „C“. Auch wenn uns gerade Corona sicherlich noch eine Weile beschäftigen wird, so bin ich doch zuversichtlich, dass im kommenden Jahr das Leben wieder ein wenig zur Normalität zurückkehren können wird. Wir dürfen gespannt sein!

In der Weihnachtspredigt habe ich bereits von den „Losungen“ berichtet. Neben den ausgelosten Versen für jeden Tag gibt es immer auch einen Vers, der speziell für jedes Jahr gezogen wird. Bei der neuen „Jahreslosung“ für 2021 musste ich aber erst einmal schlucken.

„Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist,“ heißt es in Lukas 6, Vers 36. Natürlich ist mit „euer Vater“ Gott gemeint. Trotzdem habe ich eben erst einmal nachgeschlagen, ob es nicht vielleicht richtig „euer Vater im Himmel“ heißen müsste. Aber nein, der Vers ist richtig zitiert. Ich musste schlucken, weil mir dieser kleine, aber feine Hinweis fehlte. Denn ich kenne einige Menschen, die mit dem Wort „Vater“ so ihre Schwierigkeiten haben.

Ich selbst stamme aus einem gläubigen Elternhaus und bin mit einer größtenteils „heilen“ Familie gesegnet – meine Eltern sind immernoch glücklich verheiratet und auf den Familienfeiern haben sich alle im Großen und Ganzen gut verstanden. In jedem Fall habe ich mit dem Begriff „Vater“ gute Assoziationen und konnte mit Gott als „Vater“ immer etwas anfangen. Aber das geht nicht jedem so. Ein guter Freund aus meinem alten Hauskreis war so ein Fall. Seine Eltern leben in Scheidung und wenn er das Wort „Vater“

hörte, wurde er sehr still und ernst. Die Beziehung zu seinem eigenen Vater war sehr schwierig und hatte in seiner Seele tiefe Narben hinterlassen. Er erzählte, dass er anhand von dem, was er in der Bibel über Gott las, überhaupt erst lernen musste, wie ein „guter Vater“ eigentlich sein sollte. Und er ist nicht der einzige. Viele Menschen haben Väter, die emotional abwesend waren, manche sogar gewalttätig. Andere mussten teilweise oder sogar ganz ohne Vater aufwachsen. Dass etlichen dieser Menschen bei „Gott dem Vater“ nicht unbedingt warm ums Herz wird, kann ich nur allzu gut verstehen. Und trotzdem wünsche ich ihnen sehr, dass sie bei Gott erleben, wie ein guter Vater wirklich ist. So, wie es mein Freund aus dem Hauskreis von sich berichten konnte.

Außerdem musste ich bei dem Wort „barmherzig“ schlucken. Barmherzig zu sein, ist oft gar nicht so einfach – und dann sollen wir auch noch so barmherzig sein, wie Gott es ist? Eine ganz schöne Herausforderung!

„Barmherzigkeit“ ist ganz grundlegend zunächst einmal viel *mehr als bloßes Mitgefühl*. Seinen Ursprüngen nach bezeichnet das Wort „Barmherzigkeit“ ein tiefes, existenzielles, im-Herzen-betroffen-Sein. Ein sehr eindrückliches Beispiel dafür ist der Vater, der seinen verlorenen Sohn wieder aufnimmt (vgl. Lukas 11, 15-32). Er behandelt ihn viel besser, als er es eigentlich verdient hätte. Er hätte allen Grund, wütend zu sein und den Sohn fortzuschicken, aber er läuft ihm entgegen, umarmt und küsst ihn, nimmt ihn wieder in die Familie auf und veranstaltet ein großes Fest.

„Barmherzigkeit“ beinhaltet aber auch immer ein *Handeln*. Ein zurecht sehr berühmtes Beispiel dafür ist der sogenannte „barmherzige Samariter“ (vgl. Lukas 10, 25-37). Der Samariter kommt einem ausgeraubten und schwer verletzten Mann zur Hilfe. Dabei bringt er sich selbst in Gefahr – schließlich könnten die Räuber noch in der Nähe sein und mit dem verwundeten Mann auf seinem Esel ist er langsam und ein leichtes Ziel. Trotzdem verbindet der Samariter dem fremden Mann seine Wunden, bringt ihn zu einem Gastwirt und bezahlt sogar die Pflegekosten im Voraus.

Beide Gleichnisse sind ganz schön steile Vorlagen! Trotzdem fordert Jesus uns in der neuen Jahreslosung auf, es Gott gleich zu tun. Und nicht zu Unrecht

erkennt man uns immer dort besonders als Christen, wo wir barmherzig sind. Denn: Barmherzig zu sein, läuft unserer Natur und dem Verlangen nach Gerechtigkeit oft sehr zuwider. Und durchaus zurecht: Wenn mich jemand schlecht behandelt, zum Beispiel unfreundlich ist, ist der erste Impuls oft, genauso unfreundlich zu Antworten. Da kann es durchaus viel Überwindung kosten, es besser zu machen. Aber gerade deswegen ist es so wichtig. Denn umgekehrt mache ich genauso Fehler und bin dann auf die Barmherzigkeit meiner Mitmenschen angewiesen.

Nicht zuletzt ruft uns dieser Vers aber auch dazu auf, barmherzig mit uns selbst zu sein. Ich mache immer wieder Fehler, bei denen ich mich danach in den Hintern beißen könnte und mich über mich selbst ärgere. Und ich treffe Entscheidungen, die ich später bitter bereue. Anderen zu vergeben ist oft schwer. Mir selbst zu vergeben und barmherzig mit meinem eigenen Versagen umzugehen, ist aber mindestens genauso schwer – und genauso wichtig. Und komischerweise ist dies in christlichen Kreisen auch nur selten Thema. Nächstenliebe ist ganz klar Teil der christlichen Kernbotschaft. Dabei kommt die Liebe zu mir selbst doch sogar in der „goldene Regel“ vor, in der laut Jesus alle Gesetze und Propheten zusammengefasst sind: „Liebe Gott und deinen Nächsten *wie dich selbst.*“ (Vgl. Markus 12, 29-31) Diese drei bedingen einander. Der christliche Autor Adrian Plass schrieb in einem seiner Bücher zum Thema „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“: „Wenn du dich selbst nicht liebst und dich für den letzten Idioten hältst, möchte ich nicht wissen, wie deine Liebe zu mir aussehen wird!“

Abschließend möchte ich dir aber auch noch etwas zusprechen. Denn in dieser herausfordernden Jahreslosung steckt auch ein großer Zuspruch. Gott *ist* barmherzig uns gegenüber. Er vergibt uns unsere Schuld und liebt uns, wie wir sind. Und seine Barmherzigkeit ist so viel größer, als unsere es jemals sein kann. Wenn ich erlebe, wie barmherzig Gott mir gegenüber ist, kann mich das motivieren, barmherzig zu meinen Mitmenschen zu sein, auch, wenn sie es in dem Moment vielleicht nicht „verdient“ haben. Und wenn ich erfahre, wie sehr Gott mich liebt und dass er mich mit meinen Fehlern und Schwächen annimmt, kann mir das helfen, mich selbst mehr anzunehmen und zu lieben.

Amen.

Bevor wir nun bald in das neue Jahr starten und uns den kommenden Herausforderungen stellen, lade ich dich ein, noch einen Moment inne zu halten. Auf den Silvester-Freizeiten, bei denen ich dabei war, gab es immer eine Tradition, die ich gerne mit dir teilen möchte. Vielleicht kennst du sie schon. Bevor wir zu den Feierlichkeiten übergegangen sind, haben wir uns immer einen Moment Zeit genommen, um das vergangene Jahr Revue passieren zu lassen: Das, was uns Freude gemacht hat, das, was uns schwer fiel. Und auch das, was uns im kommenden Jahr Sorgen bereitet. All das haben wir dann Gott hingelegt. Als Abschluss gehörte immer fest ein ganz besonderes Lied dazu: „Von guten Mächten wunderbar geborgen“ von Dietrich Bonhoeffer.

Da wir uns im Moment nicht versammeln und gemeinsam singen können, habe ich dir eine schöne Vertonung bei YouTube rausgesucht:

<https://www.youtube.com/watch?v=aN7dGz6NH5M>

(Falls du den Link nicht vom Papier aus abtippen willst, suche direkt bei YouTube nach „Von guten Mächten wunderbar geborgen“ von Siegfried Fietz)

Ich wünsche dir und euch einen schönen Silvesterabend und einen gesegneten Start ins neue Jahr!